



Brandenburgische Genealogische Nachrichten

4. Jahrgang

Ausgabe 2/2009

Band II/Heft 2



Ziesar

Burgtor

Museum zur Geschichte der Christianisierung der Mark und Heimatmuseum
(Foto: Treutler)

... aus unserem Verein	31
Bericht des Vorstandes	31
Kassenbericht für das Kalenderjahr 2008	36
... aus unserem Forschungsgebiet.....	37
Die Heffter's - Eine traditionsreiche Bürgerfamilie aus der Mark	37
Neumark-Materialien auf CD.....	41
Berufsgruppenerfassung	42
Die Glashütten in Fürstenberg an der Oder.....	42
... aus Literatur, Internet und Archiven.....	47
Prediger in Berliner Kirchen	47
Soldaten aus der Neumark Anfang des 19. Jahrhundert	48
Namensliste Feldzeugmeister / Reserve der 6.Batterie.....	48
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge	49
Neuerscheinung Band 49, bei der Stiftung Stoye	50



Burgmuseum Ziesar, Mittelmark

Die Burg Ziesar wurde erstmals 948 oder 965 als civitas "Ezeri" erwähnt und dem Bischof von Brandenburg als Grundbesitz übertragen. Der slawische Name Zi-e-sar, der frei übersetzt "Ort hinter dem See" bedeutet, spielt auf die natürliche Lage an. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts begann der Ausbaus Ziesars zur bischöflichen Residenz. Den bedeutendsten Umbau leitete Bischof Dietrich von Stechow (1459-72) ein. Der Bau der bis heute erhalten gebliebenen Kapelle geht auf ihn zurück. Mit der Reformation endete die Zeit der bischöflichen Residenz. Die Verwaltung des Amtes blieb bis 1819 auf der Burg, danach ging die Anlage (ohne Kapelle) in Privatbesitz über. Nach dem Kriegsende 1945 wurde die Burg verstaatlicht. Von 2001 bis 2005 wurde die Burg für eine museale Nutzung hergerichtet und beherbergt die Dauerausstellung "Wege in die Himmelsstadt". Diese zeigt die Geschichte der Christianisierung der Mark in einer modernen Präsentation. Die Fachbibliothek hat ca. 55.000 Bände in ihrem Bestand. Sie ist eine Dauerleihgabe der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg, schlesische Oberlausitz und beinhaltet kirchengeschichtliche und theologische Fachliteratur, die Wissenschaftlern und Studierenden, aber auch jedem interessierten Laien zur Verfügung steht. Das Heimatmuseum der Stadt Ziesar befindet sich auf dem ehemaligen Wirtschaftshof der Burg. Auf ca. 180 m² werden die Zeugnisse der historischen Entwicklung der Stadt Ziesar ausgestellt. Ein "Haus" im Haus veranschaulicht die Lebensgewohnheiten vor 100 Jahren.

Öffnungszeiten: Burgmuseum: Mai-September: Di-So, 10:00 bis 18:00 Uhr (Oktober-April bis 17:00 Uhr)

Kapelle: täglich um 12:00, 14:00 und 16:00 Besichtigung

Heimatmuseum: Mai-September: täglich 10:00 bis 18:00 Uhr (Oktober-April bis 17:00 Uhr)

Quelle: www.burg-ziesar.de

Genealogische Quellen Brandenburg

Beiträge zur genealogischen Quellenforschung in Brandenburg
Band 1 Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e.V. 2009



Das Bürgerbuch Prenzlau 1881-1917

bearbeitet von
Peter Woddow

NEUERSCHEINUNG

Endlich haben wir es geschafft - der Erstling unserer neuen Reihe „Genealogische Quellen Brandenburg“ (GQB) ist am 27.04.2009 unter der ISBN 978-3-9811997-3-4 in unserem BGG-Verlag erschienen und zum Preis von 12,90€ (für BGG-Mitglieder 6,50€) erhältlich.

Auf 96 Seiten werden im BGI-Format unter dem Titel „Das Bürgerbuch Prenzlau 1881-1917“ sämtliche Personendaten dieser Quelle tabellarisch aufgeführt. Ergänzt wird der Band durch einen Anhang mit einigen ortsgeschichtlichen Auswertungen und einer Erläuterung seltener Berufsbezeichnungen.

Besonderer Dank gilt dem Autor und Leiter unserer Forschungsstelle Uckermark Peter Woddow.

Herausgeber:

Vorsitzender:

Schriftleitung:

Redaktionelle Mitarbeit:

Beiträge/Anmerkungen bitte an:

Brandenburgische Genealogische Gesellschaft - „Roter Adler“ e.V.

Gerd-Christian Treutler, Ruppiner Straße 61, D-14612 Falkensee

Bernd Steinbrecher, Buckower Ring 67, D-12683 Berlin,

Tel.: 030-5647132, E-Mail: b-steinbrecher@t-online.de

Peter Köhler, Mario Seifert, Svea v. Stern-Gwiazdowski,

redaktion@bggroteradler.de

ISSN: 1864-3558

Jeder Verfasser ist für den Inhalt seines Beitrages verantwortlich.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

... aus unserem Verein

Bericht des Vorstandes

zur Jahreshauptversammlung am 21.03.2009 in Potsdam

Gerd-Christian Treutler (Vorsitzender)

Die 2. Wahlperiode endete mit der 3. ordentlichen Jahreshauptversammlung 2009 mit der Neuwahl des Vorstandes auf zwei Jahre.

Der wesentliche Inhalt der vergangenen Wahlperiode bestand im Aufbau der Arbeitsstrukturen, wie Webseite, Bibliothek und Archiv, sowie dem Übergang zur kontinuierlichen Vereinstätigkeit. Diese Ziele wurden erreicht.

Im Berichtszeitraum hat der Vorstand 8 Sitzungen (19.-26. Sitzung) durchgeführt. Wegen starker persönlicher Belastung der Vorstandsmitglieder wurden zwei Sitzungen nur als Umlaufsitzung über E-Mail durchgeführt und eine dritte war vor Ort nicht beschlussfähig, so dass die notwendige Mehrheit per Umlaufabstimmung nachgeholt werden musste. Trotzdem war die Vorstandsarbeit stets von Kreativität und Vertrauen gekennzeichnet. Die hohe berufliche, familiäre und private Belastung aller Vorstandsmitglieder, wie z.B. monatelange Auslandsaufenthalte, Leitungsfunktionen und kleine Kinder, schränkt die notwendige Kontinuität der Vorstandsarbeit oft ein. Eine Unterstützung, gerade durch Mitglieder im Ruhestand, erweist sich immer mehr als unverzichtbar aber schwer zu realisieren.



Für das geleistete Engagement möchte ich mich bei allen Vorstandsmitgliedern bedanken. Unsere BGG-Mailingliste und die Mitgliederzeitschrift „Brandenburgische Genealogische Nachrichten“ haben sich dauerhaft als wichtigstes Kommunikationsmittel der Mitgliedschaft bewährt. Den Versand aller Publikationen gewährleistet unser Mitglied *Ralf Wiedemann*. Die Nutzung der Liste und das Feedback zur Zeitschrift, könnte durch unsere Leser noch intensiver genutzt werden. Man kann zwar fehlende Kritik positiv werten, ohne Reaktionen bleibt das aber spekulativ und für die Aktiven wenig befriedigend.

Für das geleistete Engagement möchte ich mich bei allen Vorstandsmitgliedern bedanken.

Unsere BGG-Mailingliste und die Mitgliederzeitschrift „Brandenburgische Genealogische Nachrichten“ haben sich dauerhaft als wichtigstes Kommunikationsmittel der Mitgliedschaft bewährt. Den Versand aller Publikationen gewährleistet unser Mitglied *Ralf Wiedemann*. Die Nutzung der Liste und das Feedback zur Zeitschrift, könnte durch unsere Leser noch intensiver genutzt werden. Man kann zwar fehlende Kritik positiv werten, ohne Reaktionen bleibt das aber spekulativ und für die Aktiven wenig befriedigend.

Dagegen zeigen die nunmehr fast 60.000 Zugriffe und rund 250 externen Anfragen über die BGG-Webseite www.bggroteradler.de, dass dieses Angebot angenommen wird. Die letzte Überarbeitung war am 16. März 2009.

Für 2006 und 2007 hat das FA ¹ die Steuerbescheinigung erteilt. Die Gemeinnützigkeit wurde damit bestätigt.

Archiv und Bibliothek wurden getrennt. Zur Verwaltung unseres Vereinsarchivs wurde durch *Norbert Henkel* eine Archivdatenbank erstellt und nunmehr überarbeitet. Diese Datenbank wird derzeit aktualisiert und ist seit März 2008 über die Webseite zugänglich. Bisher sind die Bestände noch relativ bescheiden und werden beim Archivar *Hans-Hartwig von*

¹ FA - Finanzamt Potsdam - Stadt

Platen verwaltet und gelagert. Hier wird personelle Hilfe benötigt, da Hans-Hartwig von Platen zu wenig Zeit für diese Aufgabe zur Verfügung steht.

Mit Vertrag vom 11.12.2008 hat die BGG ihre Bibliothek als Sonderbestand in der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam (SLB) untergebracht und als Magazin-, Fernleihe- und Präsenzbestand ausgerichtet. Wir sind nun in der Lage unbegrenzt Bücherspenden etc. aufzunehmen und den Mitgliedern über die normale Bibliotheksfernleihe und den Online-katalog der SLB Zugriff zu gewähren.

Welche Schwerpunkte standen in der Wahlperiode 2007/2009 an ? (Beschluss 9. VS²)

- Kontinuierliche Mitgliederwerbung (2007: auf 70 Mitglieder und bis 2009: 100 Mitglieder, was leider nicht erreicht wurde: nur 68 Mitglieder)
- Die reale Entwicklung in unserem Verein, stellt sich wie folgt dar:

Jan 2008	Apr 2008	Jun 2008	Sep 2008	Dez 2008	Jan 2009	Mrz 2009	Zuwachs
57	60	63	63	68	67	68	11

- Abschluss des Projektes 1: feste Ansprechpartner für alle Landschaften (z.T. erfüllt; nur noch Niederlausitz fehlt)
- Fortführung der BGN-Reihe (sogar ausgeweitet und ab Bd. 2 mit 24 Seiten)
- Jährliche Herausgabe des BGJ als das Dokumentationswerk der wissenschaftlichen Arbeit der BGG (erfüllt)
- Mitträgerschaft beim „Offenen Genealogie-Forum“ und „Regionaltreffen Brandenburg“ (erfüllt)
- Eintritt in eine feste Kooperation mit dem BLHA³ und erste Ergebnisse im Projekt 3: Gen-Quell-BLHA (nicht möglich → Projektänderung; Ausführung 3. Wahlperiode)
- Gründung thematischer und regionaler Forschungsgruppen (im Plan, z.B. FGR Kirchenbücher unter Leitung von *Martina Rohde*)
- Fertigstellung der Archivverwaltung (erfüllt)
- Aufbau des Vereinsarchivs (laufende Aufgabe)
- Aufbau einer Bibliothek (Vertrag mit der Stadt- und Landesbibliothek geschlossen)
- Durchführung von Veranstaltungen, vorzugsweise im Rahmen des „Offenen Genealogie-Forums“ und des „Regionaltreffens“ (erfüllt)
- Ausbau der Beziehungen zu den benachbarten genealogischen Vereinen (erfüllt)
- Auf der 20. VS konnte, unter Leitung von *Inge Zichel*, die FST Prignitz gegründet werden.
- Die Mitgliedsvereine AG Magdeburg und IG Berlin betreuen die FST Altmark und die FGR Berlin. Mit der externen FST Neumark in der AGoFF wurde die Betreuung der FST Neumark vereinbart. Zur vollständigen Abdeckung des Forschungsgebietes fehlt nur noch die Niederlausitz. Ohne Bereitschaft zum Mittun aus der Mitgliedschaft ist aber auch diese Aufgabe nicht zu lösen.

² VS - Vorstandssitzung

³ BLHA- Brandenburgisches Landeshauptarchiv

Übersicht BGG-Datenbank-Projekte

Nr.	Name	Inhalt	Zugriff	Erschl. über	Stand
1	BB-Datenbank	kooperierendes DB-Projekt mit verschiedenen orts-, berufs- und personen-bezogenen Quellen	offen	Namen, Orte, Berufe, Volltextsuche	Betrieb
2	Online-Bibo	genealogisches Literaturverzeichnis des Privatbestandes der Mitglieder	Mitglieder	Volltextsuche	Betrieb
3	Artikel-DB	online-Zugriff auf alle BGN-Artikel und ausgewählte weitere Eigenpublikationen	Mitglieder	Volltextsuche	Betrieb
4	Archiv-DB	Online-Archivverzeichnis	Mitglieder	Volltextsuche	Betrieb
5	GenQuellBB	Online-Quellenverzeichnis genealogisch relevanter Bestände in Archiven und Bibliotheken	Mitglieder	Namen, Orte Volltextsuche	in Vorb.
6	GenChronoBB	zeitlich geordnete genealogisch relevante Ereignisse	Mitglieder	Zeitangaben Orte Volltextsuche	in Planung
7	GenOrtBB	Ortsdatenbank mit genealogisch relevanten Ergänzungen	Mitglieder	Orte	in Vorb.

Mit Umsetzung dieser Projekte würden wir über eine umfassende Datenbanklandschaft zur Erschließung von Quellen und zur Dokumentation verfügen. Aber hierzu benötigen wir aktive Hilfe aus dem Verein! Informationen hierzu sind auf der Webseite unter „Datenbanken“ zu finden!

Am 04.12.2008 haben wir wieder unsere Weihnachtsfeier im Malteser-Treffpunkt Freizeit durchgeführt, welche auch für die Besucher des Genealogie-Forums offen stand. Die Beiträge waren sehr gelungen, aber leider waren nur wenige Teilnehmer anwesend.

Das 4. Regionaltreffen Brandenburg 2008 war ein schöner Erfolg an dem die BGG sich als Mitträger präsentieren konnte.

Das Offene Genealogie-Forum wird planmäßig unterstützt. Vortragende sind dringend gesucht.

Unter der inhaltlichen und technischen Betreuung von *Gerd-Christian Treutler* und *Norbert Henkel* hat sich unser Webangebot erheblich ausgeweitet und wird regelmäßig überarbeitet. Mehr als 60.000 Zugriffe (März 2007 10.000, März 2008 32.000) zeigen, dass das Angebot angenommen wird.

Derzeit sind über die Webseite 4 Präsentationen für Mitglieder als PDF-Datei abrufbar. Dabei handelt es sich um Vorträge, die durch BGG-Mitglieder gehalten wurden.

Seit Frühjahr 2008 ist die BGG als Verlag registriert und berechtigt ISBN-Nummern zu vergeben und im Verzeichnis Lieferbarer Bücher vertreten. So wird dem Vereinszweck

der dauerhaften Sicherung und Verbreitung von Forschungsergebnissen nachweisbar Rechnung getragen.

Bisher sind 10 Ausgaben der Brandenburgischen Genealogischen Nachrichten (BGN) erschienen. Diese umfassen den 1. Band mit insgesamt 204 Seiten. Derzeit wird dazu ein Indexheft erstellt. Band 2 beginnt mit Heft 1/2009 (28 S.) und soll regelmäßig 24 Seiten umfassen.

Dankenswerterweise hat *Mario Seifert* seit Heft 4 kommissarisch die Schriftleitung übernommen. Ab dem Heft 1/2009 hat *Bernd Steinbrecher* diese Funktion übernommen.

Der externe Verkaufspreis beträgt 2,50 Euro (im Mitgliedsbeitrag enthalten).

Das Brandenburgische Genealogische Jahrbuch (BGJ) 2008 ist am 15. Dezember 2008 unter der Redaktionsleitung von *Gerd-Christian Treutler* im geplanten Umfang erschienen.

Der externe Verkaufspreis beträgt 10,00 Euro (im Mitgliedsbeitrag enthalten).

Der Redaktionsschluss für Band 3 ist der 1. September 2009.

Die erste Sonderpublikation (SoPu) „Märkische Geschichten-Falkenhagen“ ist am 15.12.2008 erschienen. Es handelt sich um belletristisch aufgearbeitete wahre Geschichten von *Gerd-Christian Treutler*, die mit einem umfangreichen genealogischen Anhang und Personenverzeichnis versehen sind.

Der externe Verkaufspreis beträgt 10,00 Euro (für Mitglieder 5,00 Euro).

Weitere Publikationsvorhaben 2009 starten die Reihe „Genealogischen Quellen Brandenburg“ (GQB) im BGJ-Format mit:

- „Das Bürgerbuch Prenzlau 1881-1917“ (*Peter Woddow*) -(soeben erschienen !)

sowie die „Lose Reihe“ (LR) im BGN-Format mit:

- „Auswanderer der preußischen Lutheraner nach Australien“ (*Detlef Pabstdorf*)
- Das Suchblatt für Sippenforscher- Forschungshilfe aus dem Jahre 1932-1935 (*Peter Woddow*)
- Das Suchblatt für Sippenforscher - Forschungshilfe aus dem Jahre 1936-1937 (*Peter Woddow*)

Mit Verwirklichung der nachstehenden Vorhaben ist unser Verlagsprogramm vollständig:

BGN quartalsweise Mitgliederzeitschrift (*für Mitglieder kostenlos*)

BGJ Jahrbuch zur Forschungsdokumentation (*für Mitglieder kostenlos*)

GQB⁴ Dokumentation umfangreicher Monografien (*für Mitglieder zum halben Preis*)

LR⁵ Dokumentation kurzer Monografien (*für Mitglieder zum halben Preis*)

SoPu⁶ alle sonstigen Verlagsvorhaben (*für Mitglieder zum halben Preis*)

Nach wie vor sehen wir als wichtige Kooperationspartner das BLHA und das Domstiftsarchiv Brandenburg, sowie die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam an.

⁴ GQB - Genealogische Quellen Brandenburgs

⁵ LR - Lose Reihe

⁶ SoPu - Sonderpublikation

Trotz der ablehnenden Haltung des BLHA zu einer vertraglichen Zusammenarbeit stehen wir mit der Direktion weiter im sachlichen Kontakt.

Der Leiter des Domstiftsarchiv, *Dr. Uwe Czubatynski* ist als Vors. des Vereins für die Geschichte der Prignitz, Ansprechpartner im Zuge der gegenseitigen Mitgliedschaft. In 2008 haben wir unsere 1. Exkursion zum Domstiftsarchiv erfolgreich durchgeführt.

Mit der Stadt- und Landesbibliothek haben wir seit dem 11.12.2008 ein festes Vertragsverhältnis zur Verwaltung unserer Bibliothek und die Möglichkeit uns über einen Präsenzbestand und Informationen vorzustellen, sowie Veranstaltungen in der „Brandenburgica“ durchzuführen.

Fortgeführt werden die Kooperationen mit

- den Maltesern als Mitträger des „Offenen Genealogie-Forums“
- der Brandenburgdatenbank www.db-brandenburg.de
- der offenen Brandenburg-Mailingliste⁷
- und dem Regionaltreffen Brandenburg als Mitträger.

Welche Schwerpunkte stehen bis 2010 an ?

- kontinuierliche Mitgliederwerbung auf gesenktem Niveau (Ende 2008: 67 Mitglieder und bis Ende 2009: 80 Mitglieder)
- Etablierung des vollständigen Verlagsprogramms durch die Herausgabe der ersten 3 Hefte der „Losen Reihe“ zur Dokumentation von unveröffentlichten oder in Form von „grauer Literatur“ vorliegenden genealogisch relevanten Quellen, sowie des 1. Bandes der „Genealogische Quellen Brandenburgs“ (GQB) mit dem Titel „Das Bürgerbuch Prenzlau 1881-1917“
- Aktualität der Online-Artikeldatenbank und der Archivverwaltung herstellen
- Fortführung des Bibliotheksaufbaus bei der SLB und Anwerbung von Buchbeständen
- Durchführung von Veranstaltungen, vorzugsweise im Rahmen des „Offenen Genealogie-Forums“ und Mitträgerschaft beim Regionaltreffen Brandenburg
- Abschluss der gegenseitigen Mitgliedschaft mit dem „Pommerschen Greif“ und Gestaltung einer Zusammenarbeit mit der AMF zum gegenseitigen Vorteil
- Umsetzung der Programmierung für die Projekte GenQuellBB und GenChronoBB
- Einstieg in das Projekt GenOrtBB auf Basis einer GOV-DB

(gekürzte Fassung, auf der JHV verlesenes Original kann beim Vorstand angefordert werden).



⁷ Brandenburg-L wird seit dem 08.03.2009 durch die BGG-Roter Adler betreut
BGN, Jg. 4, Bd. II, Heft 2, 2/2009

Kassenbericht für das Kalenderjahr 2008

René Schreiber (Schatzmeister), durch die Kassenprüfer bestätigt

Am 01. Januar 2008 befanden sich

in der Kasse	0,00 €	
auf dem Paypal-Konto	5,00 €	
auf dem Sparkassenkonto	1.241,81 €	
	<hr/>	
	1.246,81 €	<u>1.246,81 €</u>

Einnahmen:

Beitragseingänge	1.935,00 €	
Aufnahmegebühren	40,00 €	
Spenden	108,50 €	
Bankkosten	3,00 €	
Druckkosten f. Publikationen	99,50 €	
Durchlaufende Posten	58,00 €	
	<hr/>	
	2.244,00 €	<u>2.244,00 €</u>

es ergab sich ein Betrag von

3.490,81 €

Ausgaben:

Mitgliedsbeiträge	70,00 €	
Mitgliedschaften	125,00 €	
Bankgebühren	62,80 €	
Porto	188,85 €	
Druckkosten f. Publikationen	2.336,31 €	
Bürokosten	102,13 €	
Sonstiges	75,40 €	
Durchlaufende Posten	58,00 €	
	<hr/>	
	3.018,49 €	3.018,49 €
		462,32 €

0,00 € in der Kasse

5,00 € auf dem Paypal- Konto

457,32 € auf dem Sparkassenkonto

Kontostände per 31.12.2008 462,32 €

Detailliertere Angaben können beim Vorstand gerne erfragt werden.

... aus unserem Forschungsgebiet

Die Heffter's - Eine traditionsreiche Bürgerfamilie aus der Mark

Ernesto Bruckner, Argentinien; Enkel von Werner Heffter 1871-1923

Wenn man nach den Heffter's in der Neuen Deutschen Biographie sucht, findet man:

Heffter, Arthur (Großkaufmann in Leipzig; Weinhändler; 1829 bis 1874)

Heffter, Arthur (Pharmakologe; Professor der Pharmakologie; 1859 bis 1925)

Heffter, August (Jurist; 1796 bis 1880)

Heffter, Johann Christian (Jurist; Lokalhistoriker; Bürgermeister von Jüterbog; Direktor des Stadt- und Landgerichts; Autor einer Chronik von Jüterbog; 1781 bis ...?)

Heffter, Lothar (Chemiker; Fabrikdirektor; 1829 bis 1887)

Heffter, Lothar (Mathematiker; 1862 bis 1962)

Heffter, Werner (technischer Chemiker; 1871 bis ...?)

Nachzulesen in Band 8, Seiten 201-203, die man auch im Internet unter <http://mdz10.bib-bvb.de/~db/0001/bsb00016409/images/index.html?seite=217> ansehen kann.

Sie sind die Hauptfiguren in der Familie über die hier berichtet wird.

Aber zuerst wollen wir wissen, wo die ersten Heffter zu finden waren. Als Quellen dienen die Akten des Kirchenbuchführers Obersekretär Louis Hänsch (gest. 1928) in Zittau und Daten aus Kirchenbüchern, 1922 von Prof. Dr. Arthur Heffter an seinen Vetter Konsistorialrat Lothar Zechlin gesandt, ergänzt von Käthe Eichhorn, einer Heffter-Enkeltochter (gest. 1942) und Prof. Dr. Lothar Heffter 1944 (gest. 1962), sowie Dieter Heffter 1997.

Als Stammvater des Geschlechts wird Matthaeus Heffter genannt. Von ihm sollen alle weiteren Heffters abstammen, in welcher Generation ist unbekannt.

Dr. phil. Rudolf Heffter aus Bad Homburg schreibt folgendes:

“Es beginnt mit einem Paukenschlag, mit dem Mordfall Philipp Heffter, 1495 in Weigsdorf. Wie es der Zeit gemäß ist, gibt es keinen Prozess, sondern nur eine Sühne, an der die Kirche gut verdient: Vigilien, Kerzen, eine Wallfahrt nach Aachen....”

Das heißt, die ersten gefundenen Kirchenbucheintragungen mit den Namen Heffter stammen aus dem Jahr 1495. Und dann folgen Generation auf Generation die Familien wie es der Stammbaum zeigt.

Die Stadt wo die meisten ersten Heffters zu finden sind ist Zittau, aber auch die Umgebung Reichenau (polnisch Bogatynia), Markersdorf, Guben, Lissa . Zittau liegt da wo die Grenzen Deutschlands, Polens und Tschechiens aneinander stoßen; die “Stadt im Dreiländereck”. Dort findet man heute den Heffter-Bau, errichtet vom damaligen Bürgermeister Heinrich von Heffter.

Wie war das Leben dieser ersten Heffter? Sie waren Gasthofbesitzer, Leineweber, Fleischer, Seifensieder, Lohgerber und Schuhmacher. Noch keine Intellektuellen wie es die Heffters später häufig waren.

Die Pest treibt 1599 ihr Unwesen in Zittau, im Kindbett sterben die Frauen an Fieber und die Männer verheirateten sich 3 bis 4 mal. Dazu kommen noch die häufigen Kriege.

Kurz eine Geschichte, welche die Heffters mit Goethe verbindet (nach Rudolf Heffter):

„In Guben im Hause des Schuhmachers David III Heffter logiert der Hautboist Friedrich Schröter aus dem Graf Brühl'schen Infanterie-Regiment. Hier heiratet Friedrich Schröter am 29. Januar 1748 Heffters Tochter Maria Regina und am 14. Januar 1751 verzeichnet das Taufregister der Stadt- und Hauptkirche die Geburt der Corona Schröter.

„Für der Schrötern Schicksal ist mir nicht bange, es ist mit dem meinen verbunden!“ sagt Goethe zu einem Vertrauten, Jahre, bevor er sie 1776 nach Weimar holt. Die Handschrift zum Schema von „Dichtung und Wahrheit“ belegt auf den ersten Blick, welche Bedeutung Goethe selbst der ersten Aufführung der „Iphigenie“ am 6. April 1779 für seine eigene Lebensbahn beimisst, Corona in der Titelrolle gleichwertig an seiner Seite. Alles vor diesem Höhepunkt war Vorspiel, alles danach dankbare Erinnerung. Jahre nach Coronas Tod vergeistigt Goethe ihre Existenz: Die Helena im zweiten Teil des Faust wird zum Symbol des Ewig-Weiblichen“.

Hier kommen wir zu Christian Heffter, 1687-1750, Cantor und Schullehrer in Golßen und besaß eine „zahlreiche Bibliothek“. Sein fünfter Sohn Johann Christian Heffter, 1746 in Golßen geboren und 1830 in Schweinitz gestorben, studierte Jura in Leipzig, dann Actuarus, Accisinspektor und Advokat. Verheiratet mit Amalie Eleonore Wirsich 1774 in Schweinitz. Der Ehe entsprossen 10 Kinder von denen 5 Söhne den Vater überlebten.

Diese 5 Söhne sind auch die 5 genealogischen Linien in Heffter's Stammbaum.



Karl Christian Heffter

Jüterboger Linie: Karl Christian Heffter, 1781-1853, Bürgermeister, Justizrat, Gerichtsdirektor

Sorauer Linie: Johann Heinrich Heffter, 1784-1854, Accis-Inspektor, Steuer-Kontrollleur

Merseburger Linie: Christian Friederich Heffter, 1790-1873, Domänenrentmeister

Brandenburger Linie : Moritz Wilhelm Heffter, 1792-1873, Professor und Konrektor

Berliner Linie: August Wilhelm Heffter, 1796-1880, Dr. jur. h. c., Professor, Geh. Obertribunalsrat, Kronsyndikus, Mitglied des Herrenhauses



Moritz Wilhelm Heffter

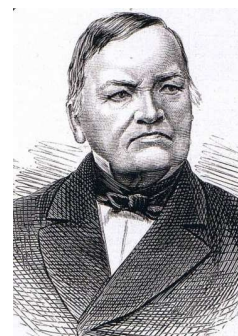
Zur Jüterboger Linie gehört auch **Arthur Wilhelm Karl Heffter** * 15.06.1859 in Leipzig, gest. 08.02.1925 in Berlin, Prof. Dr. med. und Dr. phil., Dozent der Pharmakologie und der medizinischen Chemie, 1897/98 Prof. in Leipzig, 1898-1906 an der Universität in Bern, 1906-1908 in Marburg, ab 1908 in Berlin, Geheimer Medizinalrat, 1922 Rektor der Berliner Universität. Er betrieb die Pharmakologie vom chem. Standpunkt aus und machte sich besonders um die Psychopharmakologie der aus Mexiko stammenden Kakteen-Alkaloide verdient. Er isolierte und benannte u. a. Meskalin. Die halluzinogenen Stoffe erprobte er im Tier- und Selbstversuch. Er gab 1920-1924 das „Handbuch der experimentellen Pharmakologie“ (heute 19 Bände, gilt als Standardwerk) sowie über 92 weitere Veröffentlichungen heraus.

Zur Sorauer Linie gehört **Heinrich Heffter**, * 17.05.1903 in Polzin, gest. 13.01.1975 in Braunschweig, Prof. Dr. phil. in Leipzig, Historiker, 49 Veröffentlichungen.

Zur Brandenburger Linie gehört Moritz Wilhelm Heffter, * 07.10.1792 in Schweinitz, gest. 08.07.1873 in Brandenburg/Havel, Prof. Dr. h.c., bis 1807 Privatunterricht, 1807-13 Schüler an der sächsischen Fürstenschule zu Grimma, mit Bruder A.W., für ein Jahr lang „primus omnium“, 1813-16 Studium der Theologie, Philosophie, Philologie, Pädagogik und Physik in Leipzig, 1816-20 Privatlehrer in Zerbst, theologisches Examen in Magdeburg, philologisch-pädagogisches Examen in Halle, 1820 Subrektor am Gymnasium in Torgau, 1824 Konrektorat, ab 1831-1855 Prorektorat am Gymnasium in Brandenburg, dort 1855 emeritiert, 1838 Königlicher Professor, 1844 Dr. phil. h.c. der Universität Königsberg, 1869 Roter Adler-Orden 4.Klasse von König Wilhelm I. und Verfasser von 34 wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

Zuletzt die Berliner Linie. Sie beginnt mit **August Wilhelm Heffter**, meinem Ur-Urgroßvater, * 30.04.1796 in Schweinitz, gest. 05.01.1880 in Berlin,

1808-13 Schüler an der sächsischen Fürstenschule zu Grimma, davor Privatunterricht, 1813 abgebrochenes Theologie-Studium in Wittenberg, 1813-16 Jura-Studium in Leipzig und Berlin, 1820 Assessor beim Rheinischen Appellationshof zu Köln, 1822 Oberlandesgerichts-Rat in Düsseldorf, Dr.jur. h.c. in Bonn, 1823 Professor des Völker- und Staatsrechts in Bonn, 1828 Rektor der Universität Bonn, 1830 Prof. in Halle/Saale, 1832-73 in Berlin, seit 1837 Ordinarius der juristischen Fakultät, Hochschullehrertätigkeit mehr als 100 Semester!, 1835 Richter beim Rheinischen Revisions- und Kassationshof in Berlin, 1846-68 Geheimer Obertribunalsrat, d.h. Richter beim höchsten preußischen Gerichtshof, 1849-52 Mitglied der Ersten Kammer, die 1850 die preußische Verfassungsurkunde annahm, 1861 Kronsyndikus, Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit, Ruhestand 1873 und Verfasser mehrerer wissenschaftlicher Veröffentlichungen (70 bekannt).



August Wilhelm Heffter

Er war verheiratet mit Elise **Müller** und hatte 7 Kinder:

Agnes 1826-1885, verheiratete **Eichhorn**; Gotthold Eginhard 1827-1832; Lothar 1829-1887; Werner 1831-1910; Elisabeth 1833-1834; Helene 1837-1894, verheiratete I. **Gad**, II. **Dobert**; Cäcilie 1840-1908, verheiratete **Eichhorn** und Lothar Engelbert Heffter, mein Urgroßvater * 18.08.1829 in Bonn, gest. 07.08.1887 in Porembe/Schlesien, Dr.phil. Chemiker, Fabrikdirektor .

Eine gute Lebensbeschreibung von **Lothar Engelbert Heffter**, meinem Urgroßvater, kann man im Internet finden unter:

http://www.chemieforum-erkner.de/chemie-geschichte/personen/heffter_1.htm

Er war verheiratet mit Agnes **Fuchs** und aus der Ehe gingen 3 Kinder hervor:

Helene Heffter, sie heiratet Otto **Castner** und wandert nach Moskau aus. Sie hatten dort 6 Kinder, von denen die meisten nach Deutschland zurück kamen.

Werner Roderich Wilhelm Heffter, mein Großvater.* 03.10.1871 in Berlin, Dr.-Ing. der Chemie; 14 Veröffentlichungen.

Konrad Heffter *29.05.1874, gestorben 1905?; Maschinenbauingenieur.

Eine wichtig Person in der Berliner Linie ist **Lothar Wilhelm Julius Heffter**; * 11.06.1862 in Köslin (Pommern), gest.01.01.1962 in Freiburg, Dr. phil., Universitätsprofessor der Mathematik in Freiburg:

1868-81 Schulzeit in Heidelberg, Reutlingen, Berlin, Heidelberg und Görlitz,

1881-86 Studium der Mathematik in Heidelberg und Berlin,

1886 Promotion in Berlin zum Dr. phil.,

1888 Habilitation in Giessen,

1888-97 Privatdozent und Titularprofessor in Giessen,

1897-04 Außerordentlicher Professor in Bonn,

1904-05 Professor in Aachen,

1905-11 Professor in Kiel,

1911-36 Professor in Freiburg, 1931 Emeritierung,

1917-18 Rektor der Universität Freiburg,

1917 Geheimer Hofrat,

1921 Präsident der „Naturforschenden Gesellschaft“ in Freiburg,

1921-31 Vorsitzender der „Freiburger Studentenhilfe“,

1926-33 Gründer und Vorsitzender des „Verbands der Freunde der Uni Freiburg“,

1942 Goethemedaille, Ehrenbürger der Universität Freiburg,

1952 Memoiren: „Beglückte Rückschau auf neun Jahrzehnte“ (über 90 Veröffentlichungen).

Kommen wir wieder zurück zu Lothar und Werner Heffter.

Lothar Heffter promovierte 1852 zum Thema: „Über einige Verbindungen der Antimon-säure mit Basen“. Es entstehen später Diskussionen über die Richtigkeit der Arbeit, dadurch begründet, dass Lothar das Atomgewicht falsch angenommen hatte.

Am 11.11.1867 gehört er zu den Gründungsmitgliedern der Deutschen Chemischen Gesellschaft zu Berlin und wird im Mitgliederverzeichnis als "Fabrik-Director, Köpenicker Str. 159" genannt (vgl. Berichte 1868, Bd. 1, S. 13 ff.). Fabrikdirektor ist er jahrelang bei der Kattun-Druckerei Liebermann in der Köpenicker Straße. 1872 wohnt Lothar in der Brunnenstr. 65, im Norden Berlins. 1873 erscheint erstmals "Dr. Lothar E. Heffter & Streichenberg, Chemische und Albumin-Fabrik, Talgschmelzerei, Vieh-Export- und Import-Geschäft, Fabrik: Centralschlachthof. Comptoir: Brunnenstrasse 64. 1878 fährt er nach Russland und stirbt 1888 in Poremba, Polen.

Werner Heffter: gerichtlicher, polizeilicher und berufsgenossenschaftlicher Sachverständiger, Chemiker, Ingenieur und Gewerbeanwalt, Schriftleiter der "Gewerblich-Technischen Ratschläge", Direktor der Technischen Vertriebs-Gesellschaft Dr. Werner Heffter & Co. GmbH. Anfangs Privatunterricht, dann Besuch der Luisenstädtischen Ober-Realschule Berlin, der Universität und Technische Hochschule Berlin und der Universität

Würzburg. Er heiratet am 7.3.1896 in Charlottenburg eine **Steuding**, Tochter des Fabrikbesitzers Rudolf Steuding und Emma, geborene **Noetzel**.

1871-76 Berlin,

1876-81 Zawiercie in Russisch-Polen, seit 1881 in Berlin als Schüler und Student,

1895 Student in Würzburg, Promotion zum Dr. phil.,

1895-98 Betriebsleiter bei Kunheim & Co. in Niederschöneweide bei Berlin,

1901-05 Zivilingenieur,

1905 bis 1906 Direktor bei Friedrich Curtius in Duisburg,

1906 Direktor der Technischen Vertriebs-Gesellschaft Dr. Werner & Co. Duisburg.

Werke: Zahlreiche Aufsätze chemischer, chemisch-technischer, gewerbehygienischer und technisch-gewerblicher Natur; Schriftleiter mehrerer technischer Zeitschriften; der Sammlung gewerbepolizeilicher Bestimmungen; des Chemikertaschenbuchs, herausgegeben im Auftrag des Berliner Bezirksvereins deutscher Chemiker, usw.,

Oberleutnant der Garde-Landwehr; Verein Deutscher Chemiker, Berlin; Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes, Berlin; Polytechnische Gesellschaft, Berlin – Duisburg.

1910 wandert er mit Frau und Kindern (Anneliese, meine Mutter; Helene, meine Tante und Hans, mein Onkel) nach Buenos Aires, Argentinien, aus. Er ist Chef des Chemie-Labors in der Otto-Krause-Schule, wo mein Onkel Hans und ich später studiert haben. Er nimmt im Jahr 1914 die argentinische Staatsbürgerschaft an. 1923 stirbt er in Buenos Aires und in Argentinien gibt es keine Heffter mehr. Wir heißen eben Bruckner.

Neumark-Materialien auf CD

Dr. Gerd Schmerse, FST Neumark

In Anbetracht des großen Verlustes an Primärquellen wie Kirchenbüchern, Gerichts- und anderen Akten, gerade in der Neumark, ist es für die Familienforschung unbedingt notwendig und in der Regel auch sehr erfolgreich, Sekundärquellen heranzuziehen, also



Literatur, Heimatkalender, Jahresberichte von Institutionen usw. Viele dieser Quellen wurden bereits im 19. und zu Beginn des 20. Jh. ausgewertet und die Ergebnisse liegen uns in den Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Neumark vor, der seit 1891 bestand. Da diese antiquarisch kaum noch erhältlich sind, habe ich vor einigen Jahren begonnen, diese Schriften digitalisiert auf CD neu herauszugeben.

Darunter befinden sich die alten „Mitteilungen“ von 1891-95, die neben Vereinsmitteilungen einiges aus der Geschichte des 16. und 17. Jh. bringen; die „Schriften“ von 1893-1923 mit vielen Artikel aus archivalischen Quellen, die heute alle verloren sind; die Jahrbuch-Reihe „Die Neumark“ von 1924-43, eine neue Folge der „Schriften“, die z.B. Artikel zur Klassifikation von 1718/19 enthält: Die Hufenklassifikation zum Ziel der Steuergerechtigkeit, die uns aus allen Dörfern die Namen der Bauern nennt, eine unschätzbare Quelle für die Familienforschung; die Mitteilungen „Die Neumark“ von 1924-41, die an

die „alten“ Mitteilungen anknüpfen und kleinere, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhende und in leicht verständlicher Darstellung gehaltene Aufsätze aus allen Gebieten der Heimatkunde enthalten, und in denen ebenfalls etliche für den Familienforscher interessante Namen zu finden sind; sowie schließlich „Der Neumärker“, Blätter für neumärkische Familienkunde, in 4 Bänden von 1933-44, mit einer Vielzahl von Informationen, bei deren Quellen wir nur den Verlust bedauern können - enthalten sind z.B. die Listen der Musterrung der neumärkischen Städte von 1599 und 1623.

Alle genannten Publikationen liegen inzwischen auf CD vor. Weitere Details zum Inhalt sind im Web unter <http://neumark.genealogy.net/material/> zu finden.

Rückfragen / Bestellungen richten Sie bitte an: Dr. Gerd C. Schmerse, Meckelstedter Straße 9, D-27624 Meckelstedt, schmerse@t-online.de

Berufsgruppenerfassung

Peter Woddow

Da ich mich auch für einige Berufsgruppen im Land Brandenburg interessiere und darüber Aufstellungen führe, hätte ich noch eine Bitte. Wer solche erfasst hat, könnte mir diese mitteilen, damit sie in der Aufstellung aufgenommen werden können. Diese sind dann über die Brandenburg-Datenbank www.db-brandenburg.de abrufbar. So kann mancher vielleicht Kontakt mit anderen Forschern finden, der auch nach diesen Personen forscht. Vorrangig geht es um Schäfer, Schäferknechte und Hirten, Müller, Schmiede, aber auch Schuhmacher, Tischler und Zimmermänner, Schiffer, Förster, Maurer, Schneider und Weber.

Die Angaben sollten enthalten, Name, Vorname, Jahr, Tätigkeit, Ort, Art und Jahr des Ereignisses (Hochzeit, Taufen, Sterbedaten, Pate usw.) und bitte die Quellenangabe nicht vergessen.

Anfragen können gestellt werden, da auf www.db-brandenburg.de die erfassten Daten nur in Kurzform angezeigt werden.

Bitte senden Sie Hinweise und Angaben an: Peter Woddow, Mittelschleuse 50, D-15890 Eisenhüttenstadt, Tel.: 03364-751800, E-Mail: p.woddow@t-online.de

Die Glashütten in Fürstenberg an der Oder

Sabine Gäbel

Man schrieb das Jahr 1864, als in Fürstenberg/Oder mit dem Bau einer Glashütte begonnen wurde. Zu jener Zeit erinnerte man sich kaum noch an die alten Wald- und Wanderglashütten mit ihren Bienenkörben ähnlichen Öfen zu Zeiten des Johann Kunckel von Löwenstern, der mit seinem 1679 erschienenen Buch „Ars Vitriaria Experimentalis“ für lange Zeit ein Standardwerk im Glashüttenwesen erschaffen hatte. Nach seinen alchimistischen Träumen experimentierten noch viele Glaskünstler nach ihm.

Mit dem Niedergang der Wald- und Wanderglashütten und dem weiteren Einzug der Industrialisierung änderte sich auch der Standort der Glashütten, die sich nun Fabriken nannten. Ihre Standorte waren nicht mehr willkürlich gewählt, sondern lagen nunmehr näher an

den Städten, die an eine Eisenbahnverbindung grenzten, wodurch die Transportwege der Rohstoffe und Glaslieferungen verkürzt wurden, denn der Export war für die Glasfabrik von höchster Priorität. Es bedeutete, dass immer neue Verfahren und Techniken zum Veredeln entwickelt werden mussten.

Die Gründer der Glashütte in Fürstenberg/Oder, der Kaufmann Theodor Ferdinand **Berndt** und der Bergwerks-Expertant Fritz **Neumann** hatten anfangs große Schwierigkeiten, denn durch die Auswirkungen des deutsch-dänischen Krieges war der Absatz von Manufakturwaren äußerst schwierig geworden. Doch sie gaben ihr Vorhaben nicht auf, denn der Standort nahe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und der Kohlengrube „Präsident“ war gut gewählt. Auch die weiter fortschreitende Nutzbarkeit des Oder-Spree-Kanals verhieß in punkto Transport nur Gutes und ließ die kleine Oderstadt sogar zum Knotenpunkt im Transportwesen aufsteigen. Zudem gründeten viele Schifffahrtunternehmen ihre Zweigstellen. Die erste Industrie kam nach Fürstenberg.

Bereits sechs Jahre nach der Inbetriebnahme der Glashütte, die auch die erste industrielle Ansiedlung in Fürstenberg/Oder war, begannen die Betreiber 1870 mit dem Bau des Fabrikantenhauses, welches im Zentrum eines sich sichtlich vergrößernden Werkes lag. Da verstarb am 24. Juni 1872 der Kaufmann und Mitbegründer der Glashütte Theodor Ferdinand **Berndt** im Alter von 49 Jahren. Die Glashütte ging nun an seinen Teilhaber Johann-Gottlieb **Beichler** über. Doch dieser starb noch im selben Jahr, so erbten seine Söhne Hartwig und Moritz **Beichler** die Glashütte, die sie sofort an die Niederlausitzer Glashütten AG weiterverkauften.

1873 machte die Erweiterung des „Alten Familienhauses“, eines einfachen zweistöckigen Hauses, den Anfang einer Arbeitersiedlung auf einem großen, etwas abseits der Pohlitzer Straße gelegenen Hofes.

Erst weitere drei Jahre später war wieder eine steigende Nachfrage an Glaswaren zu verzeichnen, sodass nun Erweiterungsbauten auf der Glashütte erfolgen konnten. Es wurden spezialisierte Glasarbeiter aus Böhmen herangezogen und auch hiesige Glasarbeiter herangebildet. Man war nun in der Lage, Beleuchtungsgegenstände, also Lampen, Lampenglocken, Zylinder, Petroleumleuchter und Lampenschirme herzustellen. Als 1874 die neue Schleiferei in Betrieb ging, lag die Beschäftigungszahl bei 100 Arbeitern, wovon 33 Kinder waren, obgleich das preußische Gesetz von 1853 die Kinderarbeit verbot. Zu dieser Zeit, gewannen einige Aktionäre die Aktienmehrheit und nennen die Glashütte „Gesellschaft der Niederlausitzer Glashütten Baumann, Tauber & Co.“. Trotz aller Bemühungen den Betrieb aufrecht zu erhalten, erfolgte von 1877 bis 1879 die Stilllegung der Glashütte wegen mangelnder Aufträge.

Eine hoffnungsvolle Zeit bricht an

Ende des Jahres 1879 erwarb die österreichische Glasmanufaktur „Josef Schreiber & Neffen, Wien“ die Fürstenberger Glashütte. Mit dem Ankauf erwog Josef **Schreiber**, den man später den „Alten Schreiber“ nannte, sich den englischen und amerikanischen Märkten zu nähern. Der sich bald einstellende Erfolg gab ihm Recht, denn die Glashütte stand Ende des 19. Jahrhunderts im Bereich Brandenburg und der Niederlausitz an dritter Stelle. Die neuen Anforderungen machten es notwendig, sich nach qualifizierten Fachkräften umzusehen und eine beständige Arbeiterschaft für die ständig wachsenden Werksanlagen sesshaft zu machen. Dabei spielte die

Unterbringung der zugewanderten Glasarbeiterfamilien eine gravierende Rolle. In Fürstenberg baute man um 1900 ein weiteres Arbeiterwohnhaus, im Volksmund das „Schleiferhaus“ genannt und 1906 folgte ein gelber Klinkerbau „Gelbes Haus“ genannt.

Zu dieser Zeit hatte Josef **Schreiber** bereits ein Glashüttenimperium mit Weltgeltung geschaffen. Der Hauptsitz lag in Groß-Ullersdorf, mit der Hauptniederlassung in Wien. So sprach man bereits 1902 in Fürstenberg vom nordböhmischen Einfluss auf das Glaswarensortiment. Im selben Jahr starb der „Alte Schreiber“ in Groß-Ullersdorf. Von nun an führte sein Sohn Josef-Leo **Schreiber** jun. das Lebenswerk seines Vaters weiter. In den folgenden Jahren zogen ca. 500 tschechische, deutsch-böhmische, slowakische und ungarische Glasarbeiterfamilien, von den Glashütten in Böhmen, Mähren und Ungarn in die preußische Oderstadt. Und schon 1905 beging die Firma Josef Schreiber, die auch der größte Arbeitgeber der Region war, in Fürstenberg/Oder ihr 25-jähriges Firmenjubiläum.

Die Glashütte floriert

Es folgten neue Erweiterungsbauten, wie eine Malerei, eine Ätzerie und sogar ein Sandstrahlgebläse wurde in Betrieb genommen, um die Veredelung weiter zu spezialisieren. Es wurden farbige Gebrauchsgläser zum Teil mattiert durch Sandstrahlung hergestellt. Zur Produktion gehörten aber auch Kristall-Zylinder, Fußlampen, in Opalien gemalte Lampenschirme, geätzte Monographieartikel für Petroleum-, Gas- und elektrische Beleuchtung. Die Leitung des Zweigwerkes in Fürstenberg/Oder, hatte Josef **Schreiber** zwischen 1895 bis 1909 seinen Teilhabern Eduard **Göpfert** und Max Rupert **Göpfert** übertragen. Ihnen folgte 1910 Gottlob **Kralik von Meyrswalden**, dessen Familie in Eleonorenhain eigene Glashütten besaß. Er hatte sich 1903 mit Klara **Welz**, der Tochter des Glasfabrikanten Franz **Welz** aus Klostergrab und seiner Ehefrau Antonie **Schreiber**, einer Tochter des „Alten Schreiber“ verheiratet. Bald darauf holte Franz **Welz** seinen Schwiegersohn und deren kleine Familie nach Zay-Ugrocz, in Ungarn, auf eine der „Schreiber Glashütten“, die technisch sehr modern ausgestattet war. Dort konnte Gottlob **Kralik von Meyrswalden** seine Kenntnisse erweitern und vertiefen. Er hatte eine gute Ausbildung in Sachen Glaserzeugung genossen. In Eleonorenhain durchlief er alle praktischen Abteilungen, sammelte in London als Praktikant Erfahrungen. Nach seiner Militärzeit leitete er den väterlichen Betrieb weiter. Dort wurde vornehmlich für das Haus Lobmeyr in Wien gearbeitet sowie Glaswaren für Amerika und London.

Die Kralik-Ära und die Fürstenberger Glashütten

Noch heute können wir „Kralik-Gläser“ unter der Bezeichnung „Meyrs Neffe“ im Passauer Glasmuseum, welches 1985 von Neil Armstrong, dem ersten Menschen auf dem Mond, eröffnet wurde, besichtigen. Auch der Schweizer Dramatiker Friedrich Dürrenmatt bezeichnete dieses Museum als: „Das schönste Glashaus der Welt“. Dieses profunde Wissen konnte Gottlob **Kralik von Meyrswalden** nach der Umsetzung von Zay-Ugrocz nach Fürstenberg/Oder, durch seinen Schwiegervater, der sich selbst mit einer horrenden Summe in die Glashütte eingekauft hatte in Fürstenberg einbringen. Er veranlasste die Vergrößerung der Formendrehselei und den Umbau der Glasschleiferei. Unter Kraliks Leitung begann eine neue Ära im Fürstenberger Glashüttenwesen. Er pflegte einen sozialpolitischen Stil und begann mit einem außerordentlichen Bauprogramm. Bereits 1911 sicherte sich die Glashütte unter seiner Leitung das Vorkaufsrecht für ein schon bestehendes Haus und vergrößerte es nach gleichem Aussehen – Haus

„Olga“. Später reihte es sich in die Häuserzeile des ab 1912 beginnenden Bauprogramms ein. Zwischen 1913 und 1922 wurden weitere sieben Doppelhäuser für die Glasarbeiter entlang der damaligen Pohlitzer Straße, der späteren Josef-Schreiber-Straße, dann Glashüttenstraße errichtet. Diese Häuser glichen nicht mehr den gesichtslosen Arbeiterkasernen, sondern kündeten von ihrer anspruchsvollen Gestaltung her, vom wirtschaftlichen Wohlstand und sozialen Engagement der damaligen Glashüttenleitung.

Große Veränderungen werfen ihre Schatten voraus

Nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie verlor Josef-Leo **Schreiber** jun. seine auf dem Territorium der neu gebildeten Tschechoslowakei, Polen und Ungarns liegenden Glashütten. 1919 kommt es in Fürstenberg/Oder zu einem Verschmelzungsvertrag mit der „Max Kray & Co. AG Kamenz“ und der „Glasindustrie Schreiber AG Fürstenberg/Oder“. Max **Kray**, ein jüdischer Kaufmann aus Berlin, hatte in einer Nacht und Nebel Aktion die Aktienmehrheit erlangt und übernahm daraufhin im darauf folgenden Jahr die Glashütte mit allen Bodenanteilen. Der Direktorenposten wurde ab dato an Max-Rupert **Göpfert** vergeben und **Kralik** musste seinen Hut nehmen.

Nach dieser ihn zutiefst kränkenden Erfahrung gründete er 1922, gestützt durch finanzielle Mittel seiner Familie die Fürstenberger Glashüttenwerke AG, im Volksmund „Neue Hütte“ genannt. Viele der Glasarbeiter gingen aus tiefer Verehrung ihres alten Chefs mit ihm und arbeiteten nun in Konkurrenz zu ihren früheren Kollegen.

Die Fürstenberger Glashütte, nun „Alte Hütte“ genannt, produzierte jetzt überwiegend Beleuchtungsglas, doch als 1924 die VLG (Vereinigte Lausitzer Glashüttenwerke) die Aktienmehrheit erlangten und schließlich das Werk erwarben, verfügte es über ausgezeichnete Exportverbindungen. Allerdings missglückte der Versuch, eine rationale Vertriebsgesellschaft ins Leben zu rufen. Ein Jahr später gründeten Max **Kray** und die VLG eine Exportgesellschaft namens „Crystal y Luz Limitata, Sao Paulo Max Kray & Co.“, deren Kundenstamm aus den größten Städten Brasiliens, Argentiniens, Uruguays, Chiles u. Perus bestand.

Infolge der Reichsmarkumstellung kam es zu finanziellen Schwierigkeiten, denn die Firma hatte einen großen Teil des Aktienkapitals aufgebraucht. So stand das Unternehmen ab Oktober 1930 schon unter der Leitung der VLG und 1931 erwarb die VLG auch den größten Teil der Kray-Aktien, durch Umtausch im Verhältnis von neun VLG-Aktien gegen zehn Kray-Aktien. 1933 gewann die VLG die absolute Aktienmehrheit und fusionierte mit rückwirkender Kraft zum 1. Januar 1932.

Die „Neue Hütte“ geht in Konkurs

Auch die „Neue Hütte“ hatte die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise 1929 nicht überstanden und ging 1932 in Konkurs, was auch Gottlob **Kralik von Meyrswalden** bewog seine Wahlheimat zu verlassen, prompt wurde er von den Nazis ausgebürgert. Die VLG war zwar bestrebt auch die „Neue Hütte“ wieder in Produktion zu bringen. Die Steuerschulden, waren durch den einstigen Kauf des Dr. Kreidl aus Wien mit übernommen worden. Bald stellte sich die VLG als ganzes Unternehmen mit Zweigstellen in Weißwasser und Kamenz dar. Die „Neue Hütte“ ging aber nie mehr in Betrieb. Ein Teil der gewerblich genutzten Gebäude wurde entschädigungslos an die damaligen nationalsozialistischen Machthaber abgegeben und für Lagerzwecke benutzt.

Die „Alte Glashütte“ stellte nun weiter Schmuck und Wirtschaftsglas aller Art her und im Geschäftsjahr 1942 hatten die Werke der „VLG AG Berlin-Weißwasser“ alles daran gesetzt die hohen Anforderungen zu erfüllen. Die sich noch im Vorjahr in Liquidation befindliche „Max Kray & Co.-Glasindustrie Schreiber AG & Co. G.m.b.H. wurde gelöscht. Damit blieb die Gesellschaft noch an der „Crystal y Luz Limitata, Sao“ und der „VLG AG Unterstützungseinrichtung G.m.b.H. Berlin“ beteiligt. Doch der sich weiter ausweitende Zweite Weltkrieg warf seine dunklen Schatten voraus und so wurde die Glashütte 1944 stillgelegt.

Neue Hoffnung nach dunklen Jahren

Nach Kriegsende begann man wieder mit ersten Aufräumungsarbeiten und auch der alte Direktor Gottlob **Kralik von Meyrswalden** kehrte nach Fürstenberg zurück. Er wurde, da er als unbelastete Person galt von der sowjetischen Militäradministration mit allen Vollmachten und Verantwortlichkeiten mit der Leitung des Betriebes betraut. Der Ofen III, die Schleiferei und die Malerei waren am wenigsten von den Kriegseignissen betroffen, und man hoffte, dass, wenn die nötigen Rohstoffe vorhanden wären, zum Jahresende der Betrieb aufgenommen werden könne. In Planung war: Becher, Flaschen, Schüsseln und anderes Haushaltsglas herzustellen. Doch Ende Oktober 1945 wurde der Betrieb beschlagnahmt und enteignet, obwohl Gottlob **Kralik von Meyrswalden** noch immer in persönlicher Verantwortung stand. Wieder kam es zu einer Abwanderungswelle von tschechischen Familien, die in ihrer böhmischen Heimat auf ein besseres Auskommen hofften. Doch für die Menschen, die in Fürstenberg bleiben wollten bot die Glashütte ein erstes Auskommen und für viele junge Menschen eine Perspektive.

Die Glashütte als Volkseigentum

Anfang August 1946 ging die Glashütte dann vollends in Volkseigentum über und firmiert unter dem Namen: „Vereinigung Volkseigener Betriebe (Z) Ostglas“. Bereits zu dieser Zeit war die Glashütte Fürstenberg/Oder eine der bedeutendsten Glasbetriebe der Beleuchtungsbranche, denn Gottlob **Kralik von Meyrswalden** hatte alle seine früheren Geschäftskontakte (unter anderem in Kanada) mobilisiert, um lukrative Aufträge für den Export zu erhalten. Man gab sein Bestes, doch konnten keine eigenen Preise erhoben werden, da diese von der Besatzungsbehörde selbst in Dollar angegeben wurden.

Die Zukunftschancen der Glashütte gestalteten sich schwieriger denn je, Umfirmierungen, Direktorenwechsel, Absatzschwierigkeiten und nicht zuletzt die Wirtschaftspolitik mit ihrer Abkapselung nach Westeuropa führten schon damals zu erheblichen Problemen. Als dann 1950 der Plan zum Bau eines Eisenhüttenkombinates zur eigenen Stahlproduktion festgelegt wurde, war das Schicksal der Fürstenberger Glashütte beschlossen. Sie wurde im Sommer 1952 geschlossen. Wieder kam es zu einer Abwanderungswelle und gut ausgebildete Fachkräfte verließen ihre Heimatstadt und gingen gen Westen – auch der alte Direktor Gottlob **Kralik von Meyrswalden** verließ Fürstenberg/Oder und zog ein bitteres Resümee: „Mein Weggang aus Eleonorenhain hat mir kein Glück gebracht, das war die Strafe Gottes.“

Andere blieben und gingen fortan einer artfremden Tätigkeit im neu entstandenen EKO (Eisenhüttenkombinat Ost) nach. Die Produktion der Glashütte wurde nach Weißwasser und Neu-Petershain verlagert und die „Alte Glashütte“ demontiert.

... aus Literatur, Internet und Archiven

Prediger in Berliner Kirchen

Burkhard Schulz

Zwischen 1798 und 1804 haben an den aufgeführten Kirchen in und um Berlin folgende Prediger gearbeitet:

Parochial-Kirche	Prediger Wilmsen, Gronau
St.-Nicolai-Kirche	Prediger Agricola, Pappelbaum, Troschel, Riefenstahl
Graue Kloster	Candidaten Henschel u. Balve, Cad.-Gouv. Mylius
St.-Marien-Kirche	Prediger Stahn, Herbst, Koch
H. Geist-Kirche	Prediger Koch
Garnison-Kirche	Feldprediger, Krause, Küntzel, Rolle, Scheffer
Groß-Friedr. Hospital	Prediger Marot, Schmidt
St. Georgen-Kirche	Prediger Koch, Woltersdorff
Sophien-Kirche	Prediger Schulze, Agricola, Kühtze(?), Cand. Kampe
Dom-Kirche	Dr. u. Prof. Muzel aus Frankf./O., Hofprediger Stosch, Prediger Michaelis, Cand. Gläntzer
St. Petri-Kirche	Prediger Reinbeck, Troschel, Lüdeke
St. Gertraudt-Kirche	Prediger Hermes
Sebastians-Kirche (bis 1801)	Prediger Koblack, Richter
Luisenstadt-Kirche (ab 1802)	Prediger Koblack, Feldprediger Pelkmann
Dorotheen Stadt-Kirche	Prediger Mehring, Gillet, Pauli
Friedrichs-Werder-Kirche	Prediger Lettow, Cremer, Gillet, Inspektor Küster
Hofgerichts-Kirche	Prediger Cosmar, Ritter
Jerusalems-Kirche	Inspektoren Schulze, Richter, Prediger Schlemüller, Kirchenrat Gebhard
Neue Kirche	Prediger Gebhard, Stegemann, Schlemüller
Dreifaltigkeits-Kirche	Prediger Herzberg, Thiele, Oberkonsistorialräte Hecker, Hermes
Böhmische Kirche	Prediger Jänicke, Elsner, Feldprediger Geißler, Candidat Starcke
Charité-Kirche	Prediger Schleiermacher, Prahmer, Candidat Vischon
Invaliden Haus	Feldprediger Grunow, Prediger Metzger, Cand. Himmerlich junior

Soldaten aus der Neumark Anfang des 19. Jahrhundert

Ulrich Schroeter

In dem Buch: Geschichte des 24sten Infanterie-Regiments. Berlin: Mittler, 1854. Erster und Zweiter Teil in einem Band, von Franz von ZYCHLINSKI, fand ich etliche Personalnotizen aus dem ersten Drittel des 19. Jh. Darunter Soldaten mit Geburtsorten in der Neumark, die an den Befreiungskriegen teilgenommen haben. Sie werden hier aufgezählt. Die Personalnotizen sind umfangreicher als hier wiedergegeben.

- **BARFUSS**, Leberecht von; * 1801 Arnswalde; seit 1828 Soldat; 1829 Portepeefähnrich im Inf-Rgt 24 Neuruppin. S. 277.
- **DOBBERT**, August; * 1792 Neu-Rüdnitz; Vater Schullehrer, seit 1813 Soldat; 1828 Premier-Lieutenant im Inf-Rgt 24 Neuruppin. S. 272.
- **FRITSCH**, Carl; * 27.9.1790 Lippehne; seit 1813 Soldat; 1821 Seconde-Lieutenant im Inf-Rgt 24 Neuruppin. S. 40.
- **GRÄWENITZ**, Wilhelm von; * Königsberg Nm; seit 1821 Soldat; 1829 als Seconde-Lieutenant im Inf-Rgt 24, Neuruppin, entlassen. S. 276.
- **JÄCKEL**, Christian; * 1.8.1782 Limmritz [Limeritz]; seit 1800 Soldat; 1821 Capitaine im Inf-Rgt 24 Neuruppin. S. 49.
- **KIEPERT**, Friedrich Wilhelm; * 1.9.1794 Schwiebus; seit 1813 Soldat; 1821 Seconde-Lieutenant im Inf-Rgt 24 Neuruppin. S. 44.
- **KULCKE**, Ferdinand; * 20.9.1795 Sommerfeld bei Crossen; ab 1813 Soldat, 1821 Seconde-Lieutenant im Inf-Rgt 24 Neuruppin, S. 46..
- **LANGEN**, Wilhelm; * 23.5.1795 Frankfurt a. O.; seit 1811 Soldat; 1821 Seconde-Lieutenant im Inf-Rgt 24 Neuruppin. S. 161.
- **MOSCH**, Feodor von; * 1807 Gr. Gehsen; 1827 Seconde-Lieutenant im Inf-Rgt 24 Neuruppin. S. 272.1
- **PAPPRITZ**, Alexander; * 8.3.1797 Cüstrin; seit 1813 Offizier; 1820 im Inf-Rgt 24, Neuruppin, pensioniert als Premier-Lieutenant. S. 54 + 61.
- **ROSENBERG**, Ernst von; * 14.4.1794 Drossen; seit 1816 Soldat; 1821 Seconde-Lieutenant im Inf-Rgt 24 Neuruppin. S. 162.
- **SCHMETTAU**, Franz von; * Sonnenburg; 1830 als Portepeefähnrich im Inf-Rgt 24, Neuruppin, pensioniert. S. 274.
- **TIRPITZ**, Leopold; * 19. 6.1794 Arnswalde; seit 1813 Soldat; 1821 Seconde-Lieutenant im Inf- Reg. 24 Neuruppin. S. 53.

Namensliste Feldzeugmeister / Reserve der 6.Batterie

Dienstzeit 1904-1906 in Frankfurt-Oder (Zufallsfund)

Birgit Drescher

Nachfolgend eine Namensliste der Reserve der 6. (F) Batterie des Feld-Artillerie-Rgts. Generalfeldzeugmeister (2. Brandbg.) No.18. Dienstzeit 1904/1906 in Frankfurt / O.

Maj. v. STAMFORD	Einj. VOGT	SCHWEIDLER
Hptm. ANGERN	V.-W. ROEXE	NITSCHKE
Kapt. BARTELS	Gef. BUCHHOLZ	BALKE
Oblt. v. SIMSON	Gefr. SCHMIDT	ZÄHRER
Lt. v. PADBERG	Gefr. KOLBERG	FISCHKOW
Lt. GROPIUS	Gefr. ROYE	STEGE
Lt. WOLF	Gefr. GÜNTHER	JACHTNER
Untffz. HOFFMANN	Gefr. FOCHMANN	HORN
Untffz. SCHELLHASE	Gefr. LEHMANN	HANSEL
Untffz. BOCK	Gefr. HÖRICKE	OSTERWOHLDT
Untffz. BELLACH	Gefr. KÖNIG	UNVERFÄHRT
Untffz. BEHRENDT	Gefr. ASMUS	NITSCHKE
Untffz. KÖNIG	Gefr. SCHULZE	BROCKNER
Untffz. STEFFEN	Gefr. FABIAN	GRÜNTAL
Untffz. GERDES	Gefr. POHL	GELBRECHT
Untffz. DEUTSCHMANN	CZICHOS	SCHILLER
Untffz. HOFFMANN	NATUSCH	SCHULZ
Untffz. SARRAZIN	DUDA	FEIST
Untffz. MEHLS	HÄRTRICH	GUNDERMANN
Wachtm. LINDEKE	FREITAG	BAUER
Serg. NEUMANN	BALKE	HENSEL
Einj. MOHR	SAUER	SCHMIDT II
Einj. DINGLINGER	PFISTER	

Für Hinweise und Informationen über diese Generalfeldzeugmeister, auch allgemeiner Art, wäre ich sehr dankbar. Bitte wenden Sie sich dann an:
Birgit Drescher

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich im Auftrag der Bundesregierung der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Der Volksbund betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge, er berät öffentliche und private Stellen, er unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge und fördert die Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten der Toten.

Heute hat der Volksbund 1,6 Millionen Mitglieder und Spender.

Gegründet wurde die gemeinnützige Organisation am 16. Dezember 1919 aus der Not heraus. Die noch junge Reichsregierung war weder politisch noch wirtschaftlich in der Lage, sich um die Gräber der Gefallenen zu kümmern. Dieser Aufgabe widmete sich fortan der Volksbund, der sich als eine vom ganzen Volk getragene Bürgerinitiative verstand. Bis Anfang der dreißiger Jahre baute der Volksbund zahlreiche Kriegsgräberstätten aus. Nach 1933 wurde er gleichgeschaltet. Die Errichtung von Soldatenfriedhöfen des Zweiten Weltkrieges übernahm der Gräberdienst der Wehrmacht.



Mitgliedskarte

Erst 1946 konnte der Volksbund seine humanitäre Tätigkeit wieder aufnehmen. In kurzer Zeit gelang es, über 400 Kriegsgräberstätten in Deutschland anzulegen. 1954 beauftragte die Bundesregierung den Volksbund mit der Aufgabe, die deutschen Soldatengräber im Ausland zu suchen, zu sichern und zu pflegen.

Im Rahmen von bilateralen Vereinbarungen erfüllt der Volksbund seine Aufgabe in Europa und Nordafrika. In seiner Obhut befinden sich heute 827 Kriegsgräberstätten in 45 Staaten mit etwa zwei Millionen Kriegstoten. Mehr als 10 000 ehrenamtliche und 529 hauptamtliche Mitarbeiter/innen erfüllen heute die vielfältigen Aufgaben der Organisation.

Nach der politischen Wende in Osteuropa nahm der Volksbund seine Arbeit auch in den Staaten des einstigen Ostblocks auf, wo im Zweiten Weltkrieg etwa drei Millionen deutsche Soldaten ums Leben kamen, d.h. mehr als doppelt so viele, wie auf den Kriegsgräberstätten im Westen ruhen. Diese Aufgabe stellt den Volksbund vor immense Schwierigkeiten: Viele der über hunderttausend Grablagen sind nur schwer auffindbar, zerstört, überbaut oder geplündert. Trotzdem richtete der Volksbund während der letzten Jahre über 300 Friedhöfe des Zweiten Weltkrieges und 190 Anlagen aus dem Ersten Weltkrieg in Ost-, Mittel- und Südosteuropa wieder her oder legte sie neu an. Dazu zählen 51 zentrale Sammelfriedhöfe. 28 Anlagen sind zur Zeit im Bau bzw. werden in Stand gesetzt. Etwa 546 000 Kriegstote wurden umgebettet.

Zur langfristigen Sicherung seiner Arbeit hat der Volksbund 2001 die Stiftung „Gedenken und Frieden“ gegründet.

Mit der Anlage und Erhaltung der Friedhöfe bewahrt der Volksbund das Gedenken an die Kriegstoten. Die riesigen Gräberfelder erinnern die Lebenden an die Vergangenheit und konfrontieren sie mit den Folgen von Krieg und Gewalt.

Zu diesem Zweck vermittelt der Volksbund unter anderem Fahrten zu den Kriegsgräbern, veranstaltet nationale und internationale Jugendlager zur Pflege von Soldatenfriedhöfen und informiert in Schulen und Schulfreizeiten. Das Leitwort lautet „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“. Außerdem hat er in der Nähe von vier Friedhöfen Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten errichtet, wo Schul- und Jugendgruppen ideale Rahmenbedingungen für friedenspädagogische Projekte vorfinden.

Der Volkstrauertag, der jedes Jahr im November vom Volksbund bundesweit ausgerichtet und unter großer Anteilnahme der wichtigen politischen und gesellschaftlichen Institutionen und der Bevölkerung begangen wird, ist ein Tag des Gedenkens und der Mahnung zum Frieden.

Unter www.volksbund.de können auch gezielte Namenssuchen nach Gefallenen beider Weltkriege und deren Grabstätten online und kostenlos durchgeführt werden.

Quelle: <http://www.volksbund.de/kurzprofil/>

Neuerscheinung Band 49, bei der Stiftung Stoye

Häuserbuch der Stadt Teltow - Besitz- und Baugeschichte der Altstadtgrundstücke (Frank-Jürgen Seider,) , gebunden, 196 Seiten, Format: 17 x 24 cm, mit 3 Karten und 19 Abbildungen. Preis:16,- €

Quelle: www.amf-verein.de



Roulierender Kalender

Datum	Veranstaltung	Ort	Info/Anmeldung
06.06. 2009	Regionaltreffen Brandenburg	Malteser Treffpunkt Freizeit Potsdam , Am Neuen Garten 64	Mario Seifert, Hessestr. 16, D-14469 Potsdam, Mseifert@genealogy.net
13.06.2009	Exkursion nach Groß Schönebeck ⁸	Kleiner Säulensaal, Breite Straße 36, 10178 Berlin (Mitte),	IG Genealogie Berlin, Matthias Kohl ☎ 030-44 389 414, maclema@gmx.de
17.06.2009	Schattenseiten des Müllerhandwerkes (Peter Voß)	Rathaus Dresden, Dr.-Külz-Ring	Dresden Verein f. Genealogie e.V., Postfach 19 25 03 01283 Dresden, kontakt@dresden-genealogieverein.de
15.08. 2009	Collin-Familientreffen	Warthe / Boitzenburg	Prof. Dr. H.-D. Gronau ⁹ , Flie-derhof 2, 18107 <u>Elmenhorst</u> ☎ 0381-7990985, gronau@mfpev.de
13.09.2009	Tag des offenen Denkmals Motto "Historische Orte d. Genusses"	Wo: verschiedene Orte	für Berlin ☎ 030-25796771 stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmaltag
16.09.2009	Wer forscht wo? Schäferkartei	Rathaus Dresden , Dr.-Külz-Ring	Dresden Verein f. Genealogie e.V., Postfach 19 25 03 01283 Dresden, kontakt@dresden-genealogieverein.de
10.10.2009	Herbsttagung	Putlitz	Dr. U. Czubatynski, Burghof 10, 14776 Brandenburg, uwe.czubatynski@t-online.de
21.10.2009	Einiges über GenWiki (Siegfried May)	Rathaus Dresden , Dr.-Külz-Ring	Dresden Verein f. Genealogie e.V., Postfach 19 25 03 01283 Dresden, kontakt@dresden-genealogieverein.de

⁸ Kennen lernen der Ortsgeschichte und Sehenswürdigkeiten des Ortes. Besichtigung von Kirche, Schloß und Wildgatter. Wir organisieren für diese Exkursion Fahrgemeinschaften. Bitte überlegen Sie rechtzeitig, ob Sie eine Mitfahrgelegenheit benötigen oder eventuell jemanden mitnehmen können. Beginn der Führung 10:00 Uhr. Anmeldung und Koordination: Herr Michael Vogel, ☎ 4856084, Email: m_vogel@startplus.de

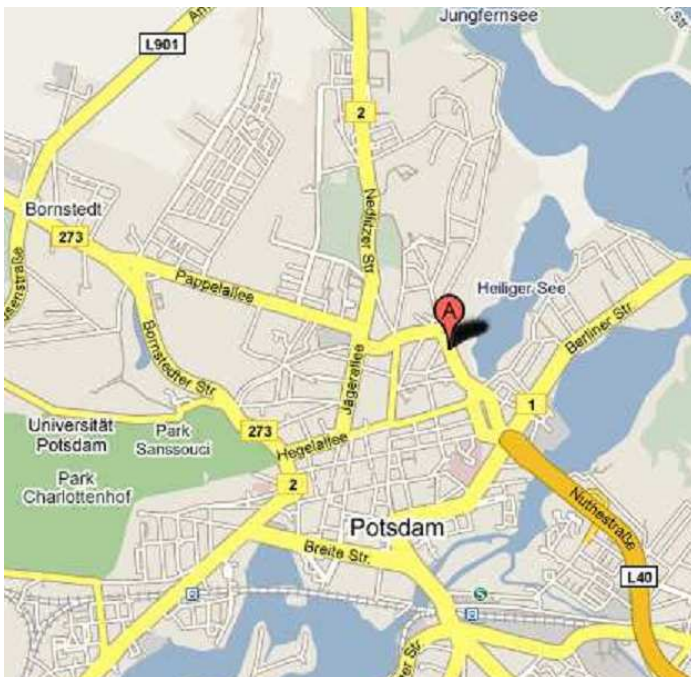
⁹ Nachfahre des Lehnschulzen Friedrich Collin (1652-1744) aus Warthe in 9. Generation (s. BGJ 2007 und 2008)

5. REGIONALTREFFEN BRANDENBURG

Liebe Leser, interessierte Teilnehmer,

Unser diesjähriges Regionaltreffen Brandenburg findet am **06. Juni 2009**, in der Zeit von **10:00 -17:00 Uhr** im **Malteser Treffpunkt Freizeit**, Am Neuen Garten 64, D-14469 Potsdam, ☎ 0331-5058 6012 statt.

Wir freuen uns über Ihren Besuch ☺



Google-Kartendaten, 2009 Tele-Atlas

Aus unserem Programm:

- Deutsch-jüdische Familienforschung - Erlebnisse eines Nachfahren (*Prof. Dr. Peeter Clemens*)
- Praktische Umsetzung des neuen Personenstandsrechtsreformgesetz (*Dr. Martin Richau*)
- Wappen auf Kanaldeckeln? (*Dr. Ulrich Bornitz*)
- Die Neumark im Wandel der Zeit (*Dr. Gerd Schmerser*)
- Weitere interessante Referate.....

Rückfragen richten Sie bitte an:

Mario Seifert, PSF 600313, D14403 Potsdam, Tel.: 0331-29 58 35,
E-Mail: regionaltreffen-brandenburg@genealogy.net